

0494

## ERNTEDANK

Aus Smyrna Stimmen 7 / 1954

## ERNTEDANK

AUS SMYRNA STIMMEN 7 / 1954

Wir bringen alljährlich Gott, unsern Dank für die Ernte dar. Wenn auch viele Menschen es als selbstverständlich hinnehmen mögen, dass wir jeden Herbst die Früchte des Feldes ernten, so ist das doch durchaus nicht selbstverständlich. Es ist stets eine Gnadentat unseres Gottes, für die wir Ihm immer von Herzen danken sollten. In Seiner Macht steht es, ob die Frucht der Erde gedeiht oder ob sie verdirbt. Den Mächten des Himmels steht der Mensch ohnmächtig gegenüber. Darum sagt auch schon Jakobus: „Siehe, der Ackermann wartet auf die Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfangen den Frühregen und den Spätregen.“

Einst ließ Gott um der Bosheit der Menschen willen die Sintflut kommen, in der die Menschheit bis auf acht Seelen umkamen und die Felder mit ihrer Frucht zerstört wurden. Als die Sintflut zu Ende war, baute Noah einen Altar und nahm von allerlei reinem Vieh, das er auf Gottes Geheiß in die Arche aufgenommen hatte, und opferte Dank- und Brandopfer auf dem Altar. Alle Opfer waren gesalzen; ohne Salz verbreitet verbranntes Fleisch einen üblen Geruch, gesalzenes Fleisch dagegen - am Feuer gebraten -

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5407

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

verbreitet einen Wohlgeruch. Da der HErr den lieblichen Geruch dieses Opfers roch, sprach Er in Seinem Herzen: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Und Gott richtete einen Bund mit Noah auf, dass „hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe.“ Des zum Zeichen setzte Gott den Regenbogen in die Wolken, ein Zeichen Gottes für alle Menschen. -

Gott trug fortan alle Sünden der Menschen in Geduld. Noahs Opfer war Ihm wohl ein Hinweis auf das reine, heilige, allgenugsame und vollkommene Opfer unseres HErrn Jesu Christi, durch das alle Sünden der ganzen Welt hinweggenommen werden sollten.

Gott ist versöhnt, die Zeit des Gesetzes ist abgeschlossen, die Zeit der Gnade hat begonnen. Wohl muss der Mensch, solange er noch den Leib der Sünde trägt, im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen. Er muss arbeiten, bis er wieder zur Erde wird, davon er genommen ist. Wohl muss er kämpfen gegen Dornen und Disteln, aber die Frucht der Erde ist ihm doch gesichert durch Gottes unverbrüchliches Wort.

Die Erde hat Jesu Blut getrunken, und sie wird einst ganz vom Fluch befreit.

Ob auch die Menschen oft in ängstlicher Sorge nach dem Himmel schauen, wenn es nach ihrer Meinung zu viel oder zu wenig regnet, so müssen sie doch immer wieder bekennen, dass Gottes Verheißung wahr geblieben ist. Wie oft haben wir trotz großer Trockenheit oder trotz vielen Regens Ernten über Bitten und Verstehen erlebt und mußten dankbar anerkennen: „Er hat alles wohlgemacht.“ Gottes Wort und Christi Opfer offenbaren Gottes treue Vatersorge und Seine große Liebe zu uns. Obwohl wir das wissen, sollen wir doch stets demütig und freudig in jeder Feier der heiligen Eucharistie Gott anrufen: „Wir bitten Dich um gedeihliche Witterung; Du wollest uns die Früchte der Erde geben zur rechten Zeit“. Gott hört um Seines Sohnes willen gewiss mit Wohlgefallen auf diese Bitten. Reiche Ernten sind immer wieder ein Beweis davon.

Ist es nicht ein gewaltiges Wunder und ein sichtbares Zeichen der unfassbaren Schöpferkraft unseres Gottes, dass seit Jahrtausenden die alte Erde immer wieder Frucht hervorbringt und die Scheunen der ganzen Welt füllt? Freilich können aber über ein Volk, das sich von Gott abwendet und weder um Gedeihen der Frucht bittet noch Gott den schuldigen Dank für

die Ernte darbringt, auch einmal große Nöte kommen, ebenso wie auch Not und Mangel hier und da über einzelne Menschen kommen kann. Wie viel vom rechten Gebrauch der Gaben Gottes Sein Segen abhängt, erkennen wir auch daran, dass oft begüterte Menschen nicht auskommen, während kinderreiche Familien mit geringem Einkommen, die aber gottesfürchtig sind und auf den HErrn vertrauen, satt werden, zufrieden und dankbar sind. Gott kann eben auf wunderbare Weise auch das Wenige mehren. Als Jesus die fünf Gerstenbrote in Seine heiligen Hände nahm und Gott glaubensstark dafür dankte, sättigte Er damit fünftausend Menschen.

Wer den HErrn fürchtet und von ganzem Herzen Ihm vertraut, den wird Er nicht verlassen noch versäumen, sondern auch bei geringer Nahrung ihn erhalten. Tretet an jeden gedeckten Tisch mit Danksagung, in der sich ein Erntedank im kleinen aussprechen soll! „Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich!“

Doch die Ernte des Feldes weist auch hin auf die Ernte in der Kirche, von der in unsern Tagen die Erstlingsgarbe bereitet wird. Darauf ist auch anwendbar das Wort: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Auf diese Ernte wartet die Kirche; und dass sie kommen wird, das versichert uns der HErr in Sei-

nem Wort. Viele, die zur Erstlingsgarbe und zur Ernte gehören, ruhen im Schoße der Erde. Dieser heilige Same wird einst durch das Machtwort des HErrn: „Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben“, hervorgerufen (Job. 5,25). Ebenso werden die, die auf den HErrn harren und Seine Wiederkunft erleben, nach Seiner Verheißung verwandelt werden; und dann wird der große Erntedank der Kirche erfolgen, der durch alle Himmel tönen wird.